Diesmal bei uns

Neue Weihnachts-geschichten

Suhrkamp

Zehn, vielleicht fünfzehn Minuten vergingen.

Als ich zurückkam, stand der Ambulanzwagen schon vor dem Haus. Sie trugen ihn hinein. Ich ging vorbei, hörte drinnen die Stimmen. Versuchen wir es? Okay. Ist aber wahrscheinlich zwecklos. Zwanzig Minuten früher! Da wäre noch was zu machen gewesen.

Ich setzte mich auf die Stufe am Eingang, blickte, innerlich starr, auf die grauen Schemen hinter dem Milchglas. Eine unendlich lange Zeit wackelte der Wagen rhythmisch, dann wurde es furchtbar still.

Der Abend des 24. Dezember ist der einzige im Jahr, an dem man seine Pläne nicht kurzfristig umwerfen kann. Jedenfalls nicht, wenn man ein Kind hat, woanders eingeladen

ist und selbst kein Essen geplant, keinen Baum gekauft, die Wohnung nur notdürftig aufgeräumt hat.

Es war fünf Uhr nachmittags. Ich saß in der Küche, packte ein letztes Geschenk ein und wurde immer nervöser. Von Zeit zu Zeit kam Leo herein und warf mir seltsame Blicke zu.

Endlich das erlösende Brummen.

Entschuldige!, schrieb sie. Ist 7 Uhr okay?

Und die Adresse.

Ich las sie, zweimal, dreimal. Starrte ungläubig darauf.

Wir gingen zur Straßenbahn, und spätestens da hätte ich etwas sagen müssen. Aber je näher wir unserem Ziel kamen, desto verschlossener wurde Leo.

An der vertrauten Straßenecke blieb er stehen, warf mir einen eigenartigen, sehr

steifen Blick zu.

Ist das etwa bei uns?

Nein, zwei Stockwerke höher.

Vergnügt, mit erhitztem Gesicht, öffnete Kerstin die Tür.
Kommt rein und schaut euch um!

Der Flur war noch nicht ganz gestrichen. Es roch nach Farbe. Sie hatten den Grundriss verändert, das hintere Zimmer war verschwunden, stattdessen gab es jetzt eine große Wohnküche. Auch die beiden vorderen Räume hatte man umgebaut, in ein riesiges, tanzsaalartiges Wohnzimmer und einen kleinen Schlafraum.

Wir bewunderten den Weihnachtsbaum. Setzten uns an einen festlich gedeckten Esstisch. Nach der Vorspeise prostete ich meinen Gastgebern zu, holte tief Luft und

sagte:

Wir haben hier früher mal gewohnt, im ersten Stock.

Für einen kurzen Moment wurden die beiden blass, fingen sich aber wieder.

Was für ein Zufall! Sie hoben ihre Gläser.

Die Leute, die hier gelebt haben, kannten wir auch!, rief Leo.

Ach ja? Kerstins Stimme klang etwas belegt.

Es war eine Frau mit zwei Jungen. Ihre Mutter hat sie oft allein gelassen, deshalb klingelten die beiden ständig bei uns.

Ich unterdrückte ein Lachen und warf Leo einen warnenden Blick zu. Die Familie, von der er sprach, hatte nicht hier gewohnt, sondern im Haus gegenüber.

Mit dem Älteren hab ich manchmal im Hof gespielt. Einmal erzählte er mir, dass sein

Vater ihm vor Jahren, als er betrunken war, kochendes Wasser übergeschüttet hat. Er zog seinen Pullover aus, und ich konnte sehen, dass die Haut an seinem linken Arm bis zur Schulter verbrannt war.

Stille.

Warum seid ihr ausgezogen?, warf André hastig ein.

Sie haben uns eine Abfindung gezahlt.

Kerstin erhob sich, murmelte etwas von Nachtisch vorbereiten und verschwand in Richtung Küche.

Der Rest des Abends schleppte sich dahin. Ich dachte an Nora, Rita und die anderen. Es war nie gut gegangen, mit diesen Begegnungen. Warum hatte ich geglaubt, es würde diesmal anders sein?

Ich habe das vierte, vielleicht sogar fünfte